

M. Erni

i.A.22.14.3.8.(1) - RG/ze

Bern, 27. Oktober 1970

*Die möchte den Fakten Kern und die be-
weisen. Keine Vorstellungen über das
Bulletin durch den Leiter des EPD und
den - am Ende interessant und möglich.*

Notiz über Zweckmässigkeit und Ausgestaltung ei-
nes Bulletins des Eidgenössischen Politischen Departements

6.10.70

Vorwort

Die vorliegende Notiz ist keine konkrete Anleitung zur Herausgabe eines Bulletins des EPD. Es kann für den Verfasser nur darum gehen, ein Modell, eine Diskussionsgrundlage mit soviel Argumenten wie möglich zur Verfügung zu stellen. Benutzt wurden dazu die Ergebnisse der Umfrage bei den schweizerischen Botschaften, die wohl, obschon sie bald zwei Jahre alt sind, in ihrer Verteilung von Pro und Contra auch heute noch repräsentativ sein dürften.

Ziel

Die geplante Zeitschrift des EPD soll eine Demonstration der Präsenz und Aktivität der Schweiz sein. Die Idee dazu entstand aus dem Eindruck, dass unser Land unberechtigtweise im Rufe der aussenpolitischen Passivität, eines uninteressierten Aussenseiters, steht und seine Tätigkeit und Leistungen viel zu wenig bekannt sind. Konkretes Ziel ist es demnach, die Anteilnahme deutlich zu manifestieren, die schweizerische Politik, die offizielle Haltung, der Weltöffentlichkeit darzulegen und auf das in bilateralem und multilateralem Rahmen Geleistete hinzuweisen. Die Schrift soll Dokumentation und - warum es nicht offen sagen? - Propaganda sein, d.h. einerseits sachlich und exakt, andererseits aktuell, schlagfertig, gebrauchsfähig.

Im Gegensatz zu gewissen Erwartungen soll das Bulletin nicht als interne Informationsquelle dienen. In der Umfrage wird die Information aus dem Bundeshaus meist als genügend bezeichnet. Bemängelt werden zuweilen Langsamkeit und Unvollständigkeit der Auskünfte, was aber noch kein spezielles Bulletin rechtfertigt. Es genügt hier, die bestehende Organisation und

*Viel zu
ambitioniert!*

Nein

die technischen Mittel zu überdenken.

Vergleich mit
andern Staaten Ist ein solches Bulletin im Vergleich mit der internationalen Praxis gerechtfertigt? Die Umfrage hat ergeben, dass ca. die Hälfte der Länder vom Aussenministerium redigierte Bulletins besitzen (35 ja zu 41 nein; unter den 41 Ländern befinden sich jedoch mehrere, wo andere offizielle Institutionen wie etwa Presseämter Schriften herausgeben.) Unter den der Schweiz vergleichbaren europäischen Staaten ist namentlich Oesterreich sehr produktiv, ebenso Schweden, ferner sind Belgien, Finnland, Griechenland, Norwegen, Portugal zu erwähnen (Dänemark publiziert eine eher kulturell/wirtschaftliche Broschüre). Publizistisch aktiv sind daneben vor allem die Bundesrepublik Deutschland (Bulletin) und Italien (Italdoc). In beiden Fällen sind aber nicht die Aussenministerien die Herausgeber.

Fazit: Eine eigene Publikation ist im Vergleich mit den (angrenzenden) Nachbarstaaten durchaus angemessen.

Wünschbarkeit Die Ende 1968/Anfang 1969 unternommene Umfrage hat mit 46 Ja zu 30 Nein eine recht deutliche Mehrheit zugunsten eines Bulletins ergeben. Die ablehnenden Stimmen lassen sich grosso modo in drei Kategorien einteilen.

- 1) Ostblock: Hier wäre ein Bulletin überflüssig, denn die öffentliche Meinung kann nicht erreicht werden und die Regierungsstellen sind durch ihre eigene Berichterstattung bereits genauestens informiert.
- 2) Grosse Kapitalen wie London, Paris, Washington: Sie sind bereits gut informiert und zudem überschüttet mit Papier, so dass eine schweizerische Publikation untergehen würde.
- 3) Entwicklungsländer unterster Stufe: Sie sind mehr an finanzieller Unterstützung als an politischer Information interessiert. Berichte über den schweizerischen Standort in der Politik wären verlorene Liebesmühe.

Fazit: Ein Bulletin wäre erwünscht und wirkungsvoll bei den mittleren und kleinen Staaten Westeuropas, in fast ganz Asien, Lateinamerika, in einem guten Teil Afrikas.

Inhalt

Der Inhalt soll auf die allgemeinen Ziele abgestimmt sein und umfassen:

- 1) Die Darlegung der grundsätzlichen Haltung der Schweiz und ihre Stellungnahme zum aktuellen politischen Geschehen, sei sie davon unmittelbar betroffen oder nicht, d.h. kriegsrische Auseinandersetzungen, Entscheidungen der UNO, Integrationsbestrebungen etc. Es kann dies geschehen in Form von Reden und Erklärungen von Bundesräten, hohen Beamten, eventuell Parlamentariern und anderen schweizerischen Persönlichkeiten, ebenso in Form von Aufsätzen hoher Beamter und speziell beauftragter Gelehrter. Allerdings soll die Zeitschrift kein Diskussionsforum sein; ein solches wäre zu wenig repräsentativ und würde Verwirrung stiften. Artikel ganz allgemeiner Art wie etwa über die Neutralität sollten nicht zu häufig sein. Aktuelle Einzelfälle interessieren mehr als die hinlänglich bekannten generellen Maximen.
- 2) Die Tätigkeit der Schweiz in den Internationalen Organisationen mit besonderer Berücksichtigung ihrer geistigen, technischen und finanziellen Beiträge, der Sondermissionen und humanitären Aufgaben. Ferner die Leistungen in der bilateralen technischen Zusammenarbeit. Es hätte dies in Form von Berichten und Projekten der zuständigen Kommissionen und Arbeitsteams zu geschehen.
- 3) Allgemein interessierende Aspekte der Innenpolitik wie etwa wegweisende Lösungen in der Gesetzgebung, Infrastruktur und Sozialpolitik; industrielle und wirtschaftliche Entwicklung, wissenschaftliche und kulturelle Leistungen. Längere und faktenreiche Berichte, eventuell mit Statistiken, sollen die Aufgeschlossenheit und Schöpferkraft der modernen Schweiz demonstrieren.

Diese drei Inhaltsbereiche umfassen die in der Umfrage am meisten genannten Desiderata: Haltung zu aktuellen Problemen (34), Politik, Wirtschaft (37), Beziehungen zu internationalen Organisationen (18), Wissenschaft und Kunst (8). Die drei Gebiete sollten etwa zu gleichen Teilen vertreten sein, indem jedem Leser innerhalb des recht heterogenen, potentiellen Publikums etwas geboten werden muss. Die Artikel der ersten Gruppe werden vor allem in politischen Kreisen der Schweiz selbst und der europäischen Nachbarn auf Interesse stossen. Die der zweiten wenden sich in erster Linie an die Regierungen der sog. Dritten Welt. Die der letzten sprechen überall ein nicht unbedingt politisch interessiertes Publikum an und könnten das Image der Schweiz auf breiter Basis verbessern.

Das geplante Bulletin will somit kein schweizerischer Pressespiegel sein, ebensowenig ein Bericht über das ausländische Geschehen wie das Bulletin des Dokumentationsdienstes. Es soll auch keine Sammlung von Gesetzen und UN-Resolutionen enthalten wie etwa das Bulletin des State Department, ebenso sollen departementsinterne Personal- und Organisationsfragen fernbleiben.

Eine Schwierigkeit wird dabei entstehen, dass die einerseits geforderte Bekanntgabe und Verbreitung des schweizerischen Standpunktes im Widerspruch zu der meist praktizierten Zurückhaltung und Diskretion des neutralen Staates stehen könnte. Das Bulletin wird hier einen heiklen Gratweg zwischen dem Breitschlagen banaler, längst bekannter Fakten und dem Ausplaudern interner Einsichten gehen müssen.

Opportunität Ist ein solches Bulletin notwendig? Oder ergeben sich Doppelspurigkeiten mit anderen Organen, die seine Rolle ebenso gut übernehmen können? Zu denken wäre an die Schweizer Presse, die ausländische Presse, die geplante Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für Aussenpolitik, departements-

interne Nachrichten.

1) Die Schweizer Presse - besonders die international verbreiteten Blätter wie die NZZ - dürfte tatsächlich eine grosse Rivalin des Bulletins sein. Wie dieses enthält sie alle offiziell veröffentlichten Stellungnahmen aus dem Bundeshaus, zahlreiche allgemeine Artikel sowie auch viele Berichte über die internationale Tätigkeit der Schweiz. Die Vorteile des Bulletins sind die folgenden:

- Alle politischen Kommentare sind in ihm vereint und zusammengestellt und können so vollständig gesammelt werden.
- Es enthält auch anderswo nicht veröffentlichte Artikel, ferner prägnante Zusammenfassungen und Uebersichten.
- Die Schweizer Zeitungen, die auf den Fragebogen 41 mal als Informationsquellen des Auslands bezeichnet werden, reichen zwar weit; dank seiner Vielsprachigkeit wird das Bulletin aber noch weiter wirken können. Zudem geht seine Verteilung durch andere Kanäle und wird andere Leute erreichen.
- Prinzipiell gilt, dass wenn der jetzige Informationsstand als ungenügend betrachtet wird, sich vermehrte Anstrengungen lohnen, selbst wenn nichts wesentlich Neues gesagt und bloss nachgedoppelt wird.

2) Selbst gegenüber der bestinformierten Auslandpresse zeichnet sich das Bulletin durch Vollständigkeit und Ursprünglichkeit aus. Sehr oft erfüllt aber die Auslandpresse, die laut Angaben in der Umfrage (56) die wichtigste Informationsbasis des Auslandes darstellt, ihre Aufgabe in bezug auf unser Land sehr mangelhaft.

3) Zur geplanten Zeitschrift vergl. das Schreiben der Schweizerischen Gesellschaft für Aussenpolitik. Sie ist weniger ein prägnantes aktualitätsbezogenes Informationsblatt als ein subtil differenzierendes akademisches Diskussionsorgan.

4) Die bestehenden departementsinternen Bulletins und Informationsblätter sind in ihrer Mehrzahl zu vertraulichem Gebrauch bestimmt und in Abfassung und Aufmachung zu weiterer Verbreitung wenig geeignet.

Empfänger

Wem kann nun das Bulletin auf welche Art dienen?

- Den Schweizerischen Botschaften, indem das Bulletin für sie eine praktische Dokumentationssammlung mit "gebrauchsfertigen" ev. kurzgefassten Texten darstellt.

- Den ausländischen Regierungen und Zeitungen, den internationalen Organisationen. Die Auslese der Empfänger und die Zustellung erfolgt durch die schweizerischen Botschaften. Sie sind die Hauptempfänger des Bulletins; auf sie ist es auch zurechtgeschnitten.

- Den ausländischen Missionen in Bern, denen für ihre Berichterstattung eine präzise Dokumentation in die Hand gegeben ist. Da man sich hier am ehesten intensiv mit unserem Land auseinandersetzt, fällt das Bulletin hier vielleicht auf fruchtbarsten Boden.

- Den Schweizerischen Vereinigungen im Ausland, die hier in kurzer Form über das schweizerische Wirken nach aussen und auch im Innern orientiert werden. Die Verteilung erfolgt durch die Botschaften.

- Der Schweizerischen Presse, deren oft von mangelnder Information herrührende Kritik sich dank erläuternden Artikeln über die schweizerische Haltung in aktuellen Fragen erübrigte. Die Regierung träte so nicht erst aus ihrer Reserve heraus, wenn sie angegriffen wird.

- Der Verwaltung

- Interessenten, Privaten wie auch Institutionen.

Sprachen

Soll das Bulletin internationale Resonanz haben, muss es in verschiedenen Sprachen erscheinen. So publizieren auch Oesterreich und Schweden in mehreren internationalen Fremdsprachen. Problematisch wird für die Schweiz die Auswahl.

- Bei der Umfrage sind am meisten, d.h. 36, Stimmen aufs Französische gefallen. Als Landes- und international verbreitete Sprache wird es auf jeden Fall zu berücksichtigen sein.

- Mit 33 Stimmen folgt das Englische. Als wichtigste internationale Sprache wird es auch unumgänglich sein und nebst den angelsächsischen Ländern auch zahlreiche Staaten Afrikas und Asiens erreichen.

- Auf Deutsche sind nur 19 Stimmen entfallen. Da es jedoch die wichtigste Landessprache ist und wohl die meisten Artikel in ihr abgefasst sein werden, steht auch eine deutsche Version ausser Diskussion.

- Schwierig wird der Entscheid beim Italienischen (8) und Spanischen (13). Zugunsten des ersten spricht, dass es Landessprache ist und in Italien eine grosse Schweizerkolonie besteht. Spanisch wiederum ist eine Weltsprache, für die das Französische keineswegs immer einspringen kann. Bei beiden Sprachen besteht jedoch keine absolute Notwendigkeit, die Umtriebe des Uebersetzens auf sich zu nehmen. Es würde sich vielleicht empfehlen, vorerst Ausgaben in den drei erstgenannten Sprachen zu publizieren und erst nachdem sich das Ganze eingespielt hat und grundsätzlich Zustimmung findet, an die weiteren Versionen heranzutreten.

Frequenz

Die laut Umfrage am meisten gewünschte Frequenz ist die monatliche (21). Die Vierteljährliche erreicht nur 9, die zweimonatliche 4 Stimmen. Statt jedoch alle Monate ein Bulletin ohne genügenden Inhalt herauszugeben, empfiehlt es sich, ein Bulletin von Fall zu Fall bei besonderen Ereignissen zu veröffentlichen. Damit jedoch nicht allzu grosse Lücken in der

Abfolge entstehen und der Zusammenhang verloren geht, sollte eine Mindestkadenz von ca 2 Monaten eingehalten werden. So würde der Charakter einer regelmässigen Publikation gewahrt und andererseits ein befriedigender Gehalt gewährleistet.

Redaktion

Die Aufgabe des Redaktors besteht darin,

- das aktuelle Geschehen zu verfolgen und alle offiziellen Aeusserungen dazu zu sammeln.
- ev. Artikel in Auftrag zu geben.
- Kontakt mit allen Amtsstellen zu haben, Interessantes zu sichten.
- ev. lange Artikel zu resümieren. Sehr oft werden nämlich kurzgefasste, "gebrauchsfertige" Artikel gewünscht zur gezielten Information der meist von Zeitnot geplagten Instanzen. Darstellungen auf Dutzenden von Seiten sind zu akademisch und finden schwerlich Leser.
- Uebersetzungen zu veranlassen. Bei einer Ausgabe von mindestens drei, ev. 5 Sprachen wird dies den grössten Zeitaufwand bedeuten.

Der Posten eines Redaktors wird eine Arbeitskraft fast aber nicht ganz auslasten. Das Sammeln von Artikeln und Herstellen von Kontakten erfordert stete Aufmerksamkeit und Informiertheit. Ungefähr eine Woche vor dem Erscheinen des Bulletins erfordert es den vollen Einsatz. Natürlich muss mit Perioden der Flaute gerechnet werden.

Dezentralisierte
Redaktion

Als Alternative besteht die Möglichkeit einer dezentralisierten Redaktion. Die Berner Zentrale würde sich damit begnügen, Artikel zu sammeln und in Auftrag zu geben und sie dann in "Rohform" den Botschaften zur Verfügung zu stellen.

Vorteile böten sich daher, dass die Botschaften genau das Passende für ihr Residenzland auswählen, ev. Eigenes hinzufügen und Uebersetzungen in die jeweilige Landessprache be-

sorgen könnten. Das Bulletin wäre dann "nach Mass geschneidert".

Die Nachteile springen jedoch sofort ins Auge: Verzögerungen in der Herausgabe, Uneinheitlichkeit in der Aufmachung und Personalmangel bei den Botschaften. Zudem wäre die Berner Version, die für die Schweizer Abnehmer trotz allem noch verfasst werden müsste, unrentabel klein.

Die technischen Folgen wären, dass die Artikel den Botschaften nur auf Einzelblättern roneographiert verteilt würden. Ein grösserer Aufwand würde sich nicht lohnen. Eventuell könnte ein gemeinsamer, etwas luxuriöser gestalteter Einband, unter dem die Blätter vereinigt werden, allen "Unterherausgebern" abgegeben werden.

Form

Zur äusseren Aufmachung ist jedoch folgendes zu bedenken: Das Image der Schweiz umfasst auch die Idee der Qualität und guten Gestaltung. Bei einem Bulletin des Politischen Departementes kann es deshalb nicht mit einem notdürftig gehefteten Stapel von roneographierten Zetteln getan sein. Laut den Erfahrungen zahlreicher Botschaften wandern solche schäbigen Produkte a priori ungelesen in den Papierkorb. Lieber nichts als etwas Halbes.

Somit ist besonderer Wert auf die graphische Gestaltung vor allem des Einbandes zu legen. Hier liesse sich ein durchgehend verwendetes vielfarbiges Titelblatt denken, das stets mit Datum und Inhaltsangabe der einzelnen Nummern neu bedruckt wird. (Das Inhaltsverzeichnis gehört unbedingt auf den Einband!)

Ferner ist zu bedenken, dass die Broschüre handlich sein soll (nicht zu gross), leicht lesbar (ev. zweiseitig und nicht zu kleine Lettern) und nicht zu schwer (Transportspesen).

S. Meyer